

Zum 10. Jahrestag der Weisung Maos vom 19. Juni 1962:

CHINAS MILIZ

Das Milizwesen ist weder neu in China (1), noch ist es ausschließlich auf China beschränkt, wie der Fall Israel zeigt. Gleichwohl läßt sich wohl ohne alle Einschränkung behaupten, daß Diskussionen und praktische Experimente mit der Miliz (民兵) nirgends so weit gediehen sind wie in der VRCh. Dies ist gerade in den letzten Wochen wieder besonders der Fall, da es gilt, den 10. Jahrestag der Weisung Mao Tse-tungs vom 19. Juni 1962 zu feiern. Diese "bedeutsame Direktive" lautet: "Die Milizarbeit muß auf eine solide Basis gestellt werden, und zwar organisatorisch, politisch und militärisch" (2). In ihrer Kürze ist diese Weisung, wie beinahe alle Direktiven Maos, beinahe nichtssagend. Leben gewinnt sie erst durch intensive Diskussionen, bei denen die Massen aufgefordert sind, ihr "Bewußtsein zu heben".

Die wichtigsten acht Grundfragen, die mit der Miliz zusammenhängen, seien hier kurz erläutert:

1) Die Definitionsmerkmale der Miliz treten am deutlichsten zutage, wenn man die "zwei Linien" des Milizaufbaus einander gegenüberstellt. Nach der "richtigen" Linie Maos ist die Miliz eine bewaffnete Massenorganisation und damit ein wichtiger Bestandteil der Streitkräfte (3), genauer gesagt, eine der drei Säulen, in denen sich die Wehrbereitschaft der chinesischen Volksmassen manifestiert (d.s.: reguläre Armee, örtliche Guerilla-Verbände und Volksmiliz) (4).

Die Miliz muß also erstens bewaffnet sein, wie Mao in seiner Direktive hervorhebt, die nicht nur auf organisatorische und politische, sondern vor allem auch auf militärische Arbeit abstellt. Gegen eine Bewaffnung der Miliz stellten sich, wie die Maoisten behaupten, vor allem die Vertreter der "bürgerlichen Linie", u.a. P'eng Tehuai und Lo Jui-ching, die dafür eintraten, daß die Miliz zwar zur politischen und organisatorischen Mobilisierung der Massen herangezogen werden sollte, die jede Art von Bewaffnung aber auf die regulären Streitkräfte beschränkt wissen wollten. (5)

Der zweite wichtige Aspekt besteht darin, daß Milizarbeit in erster Linie Massenarbeit ist.

Die Parolen lauten etwa:

"Jeder ein Soldat" -

"Jedes einzelne Dorf kämpft unabhängig" -

"700 Millionen Menschen = 700 Millionen Soldaten" -

"Das ganze Land ist ein einziges Militärlager" -

Die größte Macht im Kriege bilden nämlich nicht Atombomben und andere moderne Waf-

fen, sondern die Volksmassen, wenn sie nur richtig "mobilisiert" und "mit der geistigen Atombombe der Mao Tse-tung-Ideen gewappnet" sind. Armee und Volk sind demnach die Grundlagen des Sieges (6).

Auch hier waren es wiederum die Vertreter der "bürgerlichen Linie im Militärwesen", die sich gegen die Organisation auf Massenbasis wandten. Sie plädierten angeblich - wenn diese Volkswehr nun schon einmal unbedingt nötig sei - für eine "kleine Miliz" mit elitärem Charakter und zogen daraus die organisatorischen Konsequenzen (7).

Milizarbeit ist drittens ein Bestandteil des "drei Streitkräfte-Systems"; denn nur in solcher Hauptgemeinschaft kommen die Massen und ihr millionenfacher Verteidigungswille effektiv zur Geltung. Milizarbeit ist mit anderen Worten "eine konkrete Anwendung des Prinzips, (auch im Militärwesen, d.V.) auf beiden Beinen zu gehen" (8).

2) Die Aufgaben der Miliz lassen sich nach drei Aspekten auffächern (militärisch, politisch, wirtschaftlich).

a) Die militärischen Aufgaben: Nach offizieller Auffassung bildet die Miliz die Basis für die Führung eines Volkskrieges gegen den Imperialismus zum Zwecke der Landesverteidigung (9). "Hunderte von Millionen von Milizangehörigen sollen dafür sorgen, daß jeder Aggressor im Ozean des Volkskrieges ertrinkt" und "jede nukleare Erpressung" ohne Wirkung abprallt (10). Sie soll weiter "ein zuverlässiges Hinterland für die Armee" abgeben und es ihr ermöglichen, flexibel zu operieren und überall überlegene Kräfte zu konzentrieren. Vor allem bei der Grenz- und Küstenverteidigung spielt sie eine hervorragende Rolle. Außerdem hat sie sich als "machtvolle Reserve der Volksbefreiungsarmee" zu verstehen (11).

Nach der "bürgerlich-revisionistischen" Auffassung ist die Miliz im Zeitalter der Atombomben demgegenüber allenfalls Kanonenfutter und deshalb veraltet (12). Die Repräsentanten dieser Richtung vertreten statt dessen - wie es in der Revisionismuskritik heißt - die Theorie von der "Allmacht der Waffen" (13).

b) Die politischen Aufgaben: Nach der orthodoxen Auffassung dient die Miliz ferner als Instrument des politischen Kampfes. Idealerweise sollen die Unterschiede zwischen Militär und Zivilisten eingeebnet werden. Die reguläre Armee soll ihre enge Verbundenheit mit den Volksmassen aufrechterhalten. Umgekehrt hat die Miliz nach und nach in die Rolle des Mili-

tärs hineinzuwachsen. Die Parole, daß die Armee als Vorbild für das ganze Volk zu dienen habe, gilt naturgemäß besonders für die Miliz. Allerdings hängt das Ausmaß, in dem diese Parole befolgt wird, von der jeweiligen politischen Atmosphäre ab. Vor allem gegen Ende der Kulturrevolution, als Lin Piao sich mit seinen Auffassungen besonders eindrucksvoll durchsetzen konnte, war es möglich, den "3-und-8-Arbeitsstil" sowie die typisch militärische "4-5-Gut-Bewegung" uneingeschränkt auch auf die Miliz zu übertragen - mit der Folge, daß die politischen Schulungskurse in ihren Reihen überdimensionale Formen annahmen. Nach der Auffassung Lins war die Milizarbeit ja nichts anderes als "eine konkrete Anwendung der Massenlinie ... auf den Krieg" (14).

Da die Vertreter der "bürgerlichen Linie" nicht gegen die Miliz als Mobilisierungsinstrument opponierten, haben sich die Kontroversen mit ihnen lediglich auf das Ausmaß der Indoktrinierungsarbeit beschränkt, nicht aber grundsätzlich die Miliz als Instrument des politischen Kampfes in Frage gestellt.

c) Die wirtschaftlichen Aufgaben: Als Massenkampfkraft dürfen die Milizen unter keinen Umständen von der Produktion losgelöst werden; vielmehr haben sie neben ihrem Militärtraining vor allem bei Erntearbeiten, Dammbauten und ähnlichen größeren Projekten als "shock force" zu dienen und dadurch einen Beitrag zu erhöhter Produktion zu leisten (15).

Gerade im Zusammenhang mit dieser Frage freilich hat es im Laufe der Jahre Drehungen und Wendungen gegeben: Während die Miliz beispielsweise zur Zeit des Großen Sprungs in unbeschränktem Ausmaß zu produktiver Tätigkeit herangezogen wurde, kehrte sie Anfang der 60iger Jahre zu ihren mehr "klassischen Aufgaben" zurück, indem sie sich nunmehr überwiegend auf die Bewachung strategisch wichtiger Punkte, auf die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung sowie auf die Unterstützung der Sicherheitskräfte konzentrierte. Hand in Hand damit erfolgte eine organisatorische Rückbildung in Richtung auf "harte Kern"-Gruppen, die zunehmend dem Militär unterstellt wurden, während vorher, als noch der Massengedanke im Vordergrund gestanden hatte, die Führung direkt von den örtlichen Parteiorganisationen ausgegangen war (16).

3) Die Organisation der Miliz: Die Kommandostränge verlaufen von oben nach unten über folgende Stufenleiter: Mobilisierungsabteilung beim Generalstab - Abteilungen der bewaffneten Volksstreitkräfte (17) in den großen Militärregionen - Abteilungen der bewaffneten Volksstreitkräfte in den militärischen Unterdi-

strikten - Abteilungen der bewaffneten Volksstreitkräfte in den Kreis- bzw. Stadt - Revolutionskomitees (19).

Gegliedert ist die Miliz nach Divisionen, Regimentern, Bataillonen, Kompanien, Zügen und Gruppen (20).

Bei der Küstenverteidigung bildet je ein Fischerboot eine Einheit (so z.B. im Golf von Tonking), während in den Häfen wiederum Kompanien und Bataillone Dienst leisten (21).

In den Volkskommunen folgt die Milizstruktur dem Schema des Kommunenaufbaus. Auf der untersten Ebene bildet die Produktionsmannschaft eine Miliz-Kompanie, während die Miliz der Gesamtkommune je nach ihrer Größe als Bataillon, Regiment oder - aber als Division auftritt (22).

4) Die Mannschaftsstärke der Miliz hat im Laufe der Zeit stark geschwankt. Vor dem Krieg gegen Japan, als die rotgardistische Ch'ih wei-tui (赤卫队) sich hauptsächlich als Kampfgruppen gegen die unter Führung der Kuomintang stehenden "Weißen Volksabteilungen" (民团) verstanden, lag die Zahl der Milizangehörigen bei rd. 200 000 (23). Auf einer regulären Basis wurde die Miliz erstmals während des japanischen Krieges (1937-45) organisiert. Im Grunde genommen blieb sie auch zu dieser Zeit ein Elitekorps. Sie war zusammengesetzt aus besonders tüchtigen und politisch bewußten Mitgliedern der "Selbstverteidigungsgruppen des Volkes gegen Japan". Im April 1945 hatten sich diese Selbstverteidigungskräfte auf etwa 10 Mill. Mann ausgedehnt, wobei zu beachten ist, daß die Gesamtbevölkerung der "befreiten Gebiete" sich damals auf nur etwa 95 Millionen Einwohner belief. Während des Dritten revolutionären Bürgerkriegs (1946-49) wuchs die Miliz dann auf etwa 6 Millionen Mann an.

Nach der "Befreiung" im Jahre 1949, als das Land im wesentlichen unter Militärkontrolle kam, verstärkte die Armee ihren Griff um die Miliz, die nunmehr ganz auf paramilitärische Strukturen festgelegt wurde. Nach Art. 23 des Allgemeinen Programms der Politischen Konsultativ-Konferenz des Volkes vom 29. September 1949 sollte es nunmehr ihre Aufgabe sein, die "lokale Ordnung" aufrechtzuerhalten, "Grundlagen für die nationale Mobilisierung zu legen und für die Vorbereitung des obligatorischen Militärdienstes zu sorgen". Damit dieses ehrgeizige Programm nicht nur auf dem Papier stehen bliebe, setzte sich die VRCh im November 1950 das Ziel, innerhalb von nur drei Jahren 5% der Bevölkerung, also rd. 24 Millionen Arbeiter und Bauern, für die Miliz zu gewinnen (24). Dieses Ziel wurde nie erreicht, selbst nicht während des Koreakrieges. Im September 1951 lag

die Zahl bei 12,8 Mio. Mann. Als sich vor allem im Anschluß an den Koreakrieg nach und nach die "bürgerliche Linie" des Helden von Korea und damaligen Verteidigungsministers P'eng Teh-huai durchsetzte, verlor die Miliz vollends an Bedeutung. Von 1954-57 gab es über den Milizausbau fast keine Informationen mehr. Die "sowjetische Linie" zur Reorganisierung und Modernisierung der regulären Streitkräfte hatte einen beinahe vollständigen Sieg errungen. Das Blatt wendete sich jedoch im August 1958, als die "Jeder Mann ein Soldat" - Bewegung gestartet wurde. Jeder Chinese im Alter zwischen 15 und 50 Jahren sollte nun, ohne Rücksicht auf sein Geschlecht, in die Miliz eingeschleust werden. Auf diese Weise schwoll die Organisation Hand in Hand mit der Volkskommunenenbewegung bis Juli 1959 auf rd. 220 Mill. Mitglieder an. In dieser gewaltigen Massenbewegung kam der Wunsch der Führung zum Ausdruck, die Massen zu militarisieren und zu kollektivieren und sie damit nicht nur nachdrücklicher im Geiste des Sozialismus zu erziehen, sondern zugleich auch höhere Produktionsergebnisse zu erzielen.

Die Ernüchterung setzte 1960 ein; im Anschluß an die Nationale Konferenz über Milizarbeit (April 1960) folgten Reorganisationsmaßnahmen. Die Miliz sollte sich von nun an wieder mehr auf ihre ursprüngliche Funktion besinnen und sich vor allem bei Wachaufgaben, sowie im Kampf gegen Konterrevolutionäre bewähren. Dementsprechend ging nach und nach ihre Zahl zurück. Überhaupt hatte ja, selbst auf dem Höhepunkt der Bewegung im Jahre 1958, stets eine scharfe Unterscheidung zwischen "gewöhnlicher Miliz" und "harte Kern-Miliz" bestanden. Während die gewöhnliche Miliz sämtliche Bürger der VRCh zwischen 16 und 50 Jahren umfaßte, wurde der "harte Kern" sorgfältig aus den Altersgruppen zwischen 16 und 30 rekrutiert. Der Unterschied zwischen beiden Gruppen kam im allgemeinen nicht zuletzt auch dadurch zum Ausdruck, daß der harte Kern bewaffnet war, während gewöhnliche Milizmitglieder nur selten Waffen trugen, ja manchmal nicht einmal wußten, daß sie der Milizorganisation überhaupt angehörten!

Gerade wegen der Verwirrung, die die übereilte Bewegung von 1958 gestiftet hatte, war auch Maos nunmehr 10 Jahre alte Weisung vom 19. Juni 1962 nötig geworden, welche dazu aufforderte, die Miliz nach drei Aspekten (organisatorisch, militärisch und politisch) neu zu formieren. Das Training konzentrierte sich nun immer mehr auf die Mitglieder des harten Kerns und betonte die politische Erziehung. Über die weitere zahlenmäßige Entwicklung war seither nichts Offizielles mehr zu erfahren. Man kann aber davon ausgehen, daß nunmehr der Gesichts-

punkt der Qualität dem der Quantität übergeordnet wurde. Während der Kulturrevolution spielte die Miliz eine aktive Rolle im Kampf "gegen die Autoritäten". U.a. wurden die Verbände Anfang 1967 aufgerufen, der Armee bei der Machtergreifung zu helfen, wobei sie vor allem von der Kommuneebene abwärts nützliche Dienste leisteten.

Mit dem Ende der Kulturrevolution hat eine intensive Diskussion um den weiteren Aufbau der Miliz eingesetzt. Vor allem seit dem Sturz Lin Piaos, der die Möglichkeit unmittelbaren Hineinregierens von seiten der VBA in die Volksmassen reduziert hat, besteht die Tendenz, das Massenprinzip auf Kosten des Eliteprinzips wieder stärker zu betonen.

Diese neue Situation liefert die Voraussetzungen für eine neue Verstärkung der Miliz. Wie es in dem Jubiläumsaufsatz der Armee-Zeitung vom 18.6.72 heißt, soll die chinesische Miliz künftig nicht nur als militärische Organisation, sondern auch als eine "Kraft für Arbeit, Erziehung und Sport" verstanden werden (25). Vielleicht werden dann auch in Zukunft wieder offizielle Zahlen bekannt.

5) Die Ausrüstung der Miliz: Als Waffen stehen der Miliz Gewehre, leichte und schwere Maschinengewehre sowie Mörser zur Verfügung. Meistens handelt es sich hierbei um Gerät, das von der regulären Armee ausgemustert wurde. 1960 war Bewaffnung für 5 Millionen Mann vorhanden (26). Am Vorabend der Kulturrevolution war von 9 Millionen Gewehren in den Milizorganisationen die Rede (27).

6) Das Verhältnis zwischen VBA und Miliz hat im Laufe der Zeit geschwankt. Immer wenn große Quantitäten gefragt waren, stand direkte Führung durch die Parteiausschüsse im Vordergrund, während sich der unmittelbare militärische Zugriff jeweils dann verstärken konnte, wenn die Miliz wieder zu ihren Bewachungs- und Verteidigungsaufgaben zurückkehrte. Zur Zeit verläuft die Zusammenarbeit im Rahmen der Parole von den "3 unterstützenden und 2 militärischen Aufgaben", wonach die VBA mit Hilfe ihrer örtlichen Organisationen den Arbeitern und Bauern sowie den Linken zu helfen sowie außerdem für Militärtraining und Militärkontrolle zu sorgen haben (28). Die Partei soll mit anderen Worten beim Milizaufbau führen, und die Armee soll assistieren.

Am 10. Jahrestag der Weisung Mao Tse-tungs lautet der offiziell verkündete Kurs:

"Die Milizarbeit muß getragen werden von der ganzen Partei, der ganzen Armee und den breiten Massen des Volkes unter der einheitlichen Führung der lokalen Parteiausschüsse auf allen

Ebenen. Die Provinzmilitärdistrikte und militärische Unterbezirke sollen die Milizarbeit als

ihre Hauptaufgabe betrachten, und ihre Spitzenführer sollen sich dieser Arbeit persönlich annehmen" (29). we

- 1) Das erste komplette Milizsystem wurde beispielsweise schon während der Chou-Dynastie (1122 bis 255 v.Ch.) ausgebildet und spielte auch während der späteren Dynastien der Han-, Tang-, Sung- und Ch'ing-Zeit eine nicht unbedeutende Rolle. (Hierzu ausführlich Chou Tze-ch'iang "An Anatomy of the Chinese Communist Militia" in Issues and Studies, June 1972, S.53-65 (54 f.))
Auch die Kuomintang verstand es, vor allem während der Nanking-Ära, in den ländlichen Gebieten sogenannte Volkswehren (min-t'uan 民团) aufzustellen, die einen weiten, über unmittelbar militärische Belange hinausreichenden Aufgabenbereich wahrzunehmen hatten.
- 2) SWB 21.6.72 (Nr.4020 BII/8)
- 3) PRu 1970 Nr.6 S.8
- 4) Ebda, S.8 f.
- 5) Ebda, S.8 f.
- 6) Ebda, S.10
- 7) SWB 3245 B/12 f.
- 8) PRu 1970 Nr.6 S.9
- 9) Ebda, S.8
- 10) Ebda, S.10
- 11) SWB 3245 B/12 f.
- 12) Ebda.
- 13) PRu 1970 Nr.6 S.10
- 14) Ebda, S.9
- 15) SWB 4017 BII/4
- 16) Zu diesen Problemen vgl. John Gittings "Chinese Militia" China Quarterly Nr.18, S.100-117 (114 f.)
- 17) Jen-min wu-chuang-pu 人民武装部
- 18) Chün-fen-ch'ü 军分区
- 19) Näheres hierzu in: Jen-min shou-tzu Peking 1965 S.217
- 20) Armeen: chün 军; Divisionen: shih 师; Regimenter: t'uan 团; Bataillone: ying 营; Kompanien: lien 连; Züge: p'ai 排; Gruppen: pan 班
- 21) SWB 17.6.72
- 22) Gittings a.a.O. S.110
- 23) Vgl. hierzu US War Department "The Chinese Communist Movement", Report of July 1945, Hearings of the Committee of the Judiciary on the I.P.R., Part 7 A, Appendix 2 S.2325
- 24) Gittings a.a.O. S.102
- 25) SWB 4020 BII 9
- 26) Jen-min shou-tzu a.a.O., S.217
- 27) Issues and Studies a.a.O., S.60
- 28) SWB 10.6.72
- 29) SWB 4020 BII9 v.21.6.72 (Armee-Zeitung)

KAMBODSCHAS SIHANOUK REIST VON PEKING NACH OSTEUROPA UND AFRIKA

Auf Einladung des Generalsekretärs der Rumänischen KP, N.Ceausescu, haben der Staatschef im Peking Exil Prinz Sihanouk und seine Gattin Monique Rumänien vom 19. bis 22. Juni einen Freundschaftsbesuch abgestattet. Nun bereist der "Vorsitzende der Nationalen Einheitsfront von Kampuchea", so der offizielle Titel, Albanien, Algerien, Mauretanien und Jugoslawien (14.-19. Juli) (1). Für Peking hat Sihanouk, der mit solchen Staatsbesuchen versucht, das Stigma einer chinesischen Marionette abzuschütteln, einen hohen Stellenwert im sino-sowjetischen Ringen um den entscheidenden Einfluß in Südostasien. Von Peking als Faustpfand für ein prochinesisches Kambodscha der Zeit nach dem Vietnamkrieg betrachtet, hatte Sihanouk nach seinem Sturz im März 1970 in der chinesischen Hauptstadt seine Volksfrontregierung aus Kommunisten (Khmer Rouge), Sihanouk-Royalisten und Sozialisten gebildet, der die Volksarmee der Nationalen Befreiung untersteht.

Der unerwartete Besuch in Rumänien, zu dem Pekings Polit-Prominenz mit Ministerpräsident Chou En-lai an der Spitze das Geleit gab und Chinas Presse mit neuen Angriffen auf das Lon

Nol-Regime aufwartete (2), legt in diesem Zusammenhang die Deutung nahe, die Chinesen benutzten Sihanouk als provozierenden Keil in Moskaus ureigenster Einflußzone. Diese Reise ist ein Musterbeispiel auch für die taktisch "differenzierte" Attitüde Pekings gegenüber den einzelnen osteuropäischen Staaten, die die sowjetische Propaganda seit geraumer Zeit zu wütenden Ausfällen nötigt. China unterstützt Ceausescus Absicht (3), mit der Einladung nach Bukarest einen neuen Schritt im vorsichtig balancierten rumänischen Streben nach einer begrenzt unabhängigen Außenpolitik zu tun; das war durch Rumäniens Teilnahme an der Stockholmer Umweltkonferenz und die Annäherung an Albanien in diesem Monat (Kulturabkommen 1972-73 vom 12.6.72) bereits mehr als deutlich gemacht worden.

Wenn Peking auch mit solchen Schachzügen ernsthaft einen wirklichen Einbruch in die sowjetische Sphäre weder erzielen will noch kann, ist Rumäniens eigenwillige Gastgeberrolle für die UdSSR doch besonders ärgerlich, weil Sihanouks immerhin von 26 Staaten anerkannte Regierung bisher keine Anerkennung von sowjetischer Seite gefun-